

Manfred Koch: „Rilke. Dichter der Angst“

## Kindheitstrauma als Energiequelle

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 30.01.2025

**Über Rainer Maria Rilke gibt es eine ganze Reihe an Biographien. Die jüngste von Manfred Koch stellt die Angst als treibende Kraft des Dichters ins Zentrum – und zeigt überzeugend, wie dessen Kindheitstrauma zum Motor seines Schreibens wurde.**

Rainer Maria Rilke habe, so Robert Musil 1927, das Gedicht „zum ersten Mal vollkommen gemacht“. Eine zutreffende Wertschätzung, denkt man an Gedichte wie „Der Panther“, „Herbsttag“ oder die „Duineser Elegien“. Wer mehr über den 1875 in Prag geborenen Dichter erfahren will, dessen Geburtstag sich am 4. Dezember 2025 zum 150. Mal jährt, kann zwischen drei jüngst erschienenen Biographien wählen. Gunnar Decker präsentiert Rilke in „Der ferne Magier“ (2023) als den großen Verführer, der es verstand, die Frauen zu verzaubern. Sandra Richter entfaltet in „Das offene Leben“ (2025) die Lebensdaten des 1926 Verstorbenen anhand von prägenden Ereignissen, wobei sie bislang weitgehend unbekanntes Material berücksichtigt.

### Dichter der Angst

Manfred Koch stellt Rilke in seiner Biographie nun als einen maßgeblich von seinen Ängsten getriebenen Autor vor. Akribisch und mit sehr viel Verständnis für Rilkes Nöte, wendet Koch sich zunächst den Kindheitserlebnissen zu, die Rilke prägten und die er im Roman verarbeitete. Von seiner Mutter wurde René, so sein Taufname, wie ein Mädchen erzogen und von ihr stets dann belohnt, wenn er die ihm zugewiesene weibliche Rolle spielte. Doch nach der Scheidung der Eltern verzog die Mutter, und der Neunjährige kam in eine Militärschule – eine Zäsur in Rilkes Leben, dessen Flehen, er würde nicht zum Soldaten taugen, überhört wurde.

An dem ihm aufgebürdeten „Brocken“ Kindheit trug Rilke Zeit seines Lebens schwer. In Rilkes 1910 erschienenem stark autobiographischen Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ ist Angst das zentrale Thema. Im „Malte“ begann er, sich der Kindheit schreibend zu stellen. Zunehmend wurde ihm die literarische Figur zu einem mit dem Leid vertrauten Gegenüber. Miteinander verbunden waren beide durch die „Wunde“ Kindheit. Freunde erzählten, Rilke habe Briefe mit Malte unterschrieben und zweideutig scherzend soll er erwogen haben, beim Abendessen ein Gedeck für Malte auflegen zu lassen. Den Plan, sich mit Hilfe der Psychoanalyse vom

Manfred Koch

### Rilke. Dichter der Angst. Eine Biographie

C.H. Beck, München 2025

560 Seiten

34 Euro

Kindheitsschmerz heilen zu lassen, verwarf Rilke, da er befürchtete, die Kindheit – die ihm, wie Koch schreibt, „Energiequelle der Imagination“ war – durch Verdrängung zu verlieren.

### **Schreibend die Kindheit „nochmals leisten“**

Indem Koch Rilkes Trauma subtil herausarbeitet, verweist er auf die Gründe für dessen so kompliziertes Verhältnis gegenüber Frauen. Kamen sie ihm zu nah, enttäuschte sie der „Einsamkeitsfanatiker“ und trennte sich von ihnen. Um seine „Rücksichtslosigkeit“ gegenüber Freundinnen, Geliebten und Gönnerinnen wusste er. Eine seiner „Ur-Ängste“ war, dass Nähe nach der Phase des Kennenlernens in Distanz umschlägt, und er verlassen werden würde. Zugleich sehnte er sich nach dem Alleinsein und suchte auch deshalb die Nähe zu Aristokraten, weil sie ihm zum Wohnen Schlösser oder Paläste zur Verfügung stellten, in denen sich der Schutzsuchende zurückziehen und verbergen konnte.

Manfred Koch hat eine äußerst lesenswerte Biographie geschrieben, die, elegant auch in den Gedicht- und Prosa-Interpretationen, einen Autor zeigt, der in großartigen Texten seine Ängste in Dichtung zu verwandeln wusste.